

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. Johann Christian Keßler, Herzogl. Mecklenburg-Schwerinischen Superintendentens zu Güstrow. Betrachtungen über das Leiden und Sterben unsers

...

Kesler, Johann Christian
Frankfurt an der Oder, 1765

VD18 13200348

Abhandlung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198021

48 Vierte Betrachtung. Iſum, die

Habe ich euch aus den vorhergehenden Texten Iſum die zum Leiden gehende Liebe, und Iſum die gefangene und gebundene Liebe vor eure Augen zu mahlen geſuchet, ſo fahre ich nach der angefangenen Art fort, aus unſern jezt vorgeleſenen Texte euch vorzuſtellen:

Iſum, die vor einen ihrer ärgſten Feinde geführte und geſtellte Liebe.

Wir ſehen

1. Auf die Hinführung und Darſtellung Iſu vor einen ſeiner ärgſten Feinde an ſich ſelbſt.
2. Auf die dabey bewieſene Liebe Iſu.
3. Auf die Urſache und den Nutzen dieſer Hinführung und Darſtellung.
4. Auf die rechte Anwendung derſelben.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Die Hinführung und Darſtellung Iſu vor einen ſeiner ärgſten Feinde wird uns in unſerm Texte klärlieh gemeldet, und zwar wird uns angezeigt einer der ärgſten Feinde Iſu, und auch die Hinführung und Darſtellung Iſu vor demſelben. Iſus mußte klagen: *Meiner Feinde ſind mehr, als Haare auf meinem Haupte.* Denn nächſtdem, daß Satan mit allen ſeinen böſen Engeln Feinde Iſu waren, waren auch deren gewiß

vor einem ihrer ärgsten Feinde gestellte Liebe. 49

wiß viele unter denen Menschen, die damals, da er auf Erden wandelte sonderlich in seinen letzten Stunden sich als grimmige Feinde wider ihn zeigten. Jüden und Heiden waren ihm gram. Ein ganzer Haufe Feinde fing und band Jesum. Vor ganze Schaaren seiner Feinde wurde er hernach einmal über das andere gestellet, wie aus der folgenden Leidensgeschichte offenbar werden wird. Hier in unserm Texte aber wird nur eines einzigen besondern grossen Feindes Jesu gedacht, vor dem er zu allererst gefangen dargestellt worden, und der war Hannas. Denn so heist es ausdrücklich: Sie führten ihn hin aufs erste zu Hannas &c. dieser Hannas wird uns beschrieben: 1) als ein Hohenpriester. Diesen Titel hat er nicht deswegen weil er etwa damals Hohenpriester gewesen wäre, nein, das war er nicht, sondern sein Schwiegersohn Caiphas. Er führte den Namen deswegen, weil er vorher auf eine kurze Zeit, die hohepriesterliche Würde bekleidet hatte. Er war ein abgesetzter Hohenpriester. Denn ob es gleich sonst in den ersten Zeiten des Aaronitischen Hohenpriesterthums gewöhnlich war, daß einer, das hohepriesterliche Amt, so lange er lebte, hatte: so war es doch in den letzten höchst betrübten Zeiten des alten Testaments so weit gekommen, daß immer ein Hohenpriester nach dem andern abgesetzt wurde. Man hat angemerket und ausgerechnet, daß von Herodis Regierung an, bis zur Zerstörung Jerusalems, ohngefähr eine Zeit von 100 Jahren 28 Hohenpriester gewesen, von welchen 27 wieder abgesetzt worden,

D

und

und einige von ihnen dis hohe Amt kaum ein Jahr verwalten können. Denn die Regenten von der herodianischen Familie und die römischen Landpfleger verkauften das Hohenprieſterthum an den meiſtbietenden, oder ſetzten doch aus andern nichts würdigen Urfachen einen ab, wenn ſie wollten und könnten. Ein ſolcher gewefener und wieder abgeſetzter Hohenprieſter war nun Hannas. Ein Mann, der in Jeruſalem in groſſen Anſehen ſtund, dabey aber ein alter gräuer Böſewicht, einer der bitterſten Feinde des HErrn Jeſu, und ohne Zweifel ein Haupträdelsführer in den gottloſen Anſtaltten wider Jeſum. Denn wie gemeinlich die natürlichen Bande der Blutsfreundschaft leider zu Banden der Sünden gemacht werden, da immer ein Freund den andern zur Sünde beredet, verleitet, verführet: ſo geſchah es auch wohl hier, daß ſich Hannas mit ſeinem Schwiegersohn Caiphas mit loſen Stricken zur Bosheit und Feindschaft gegen Jeſum verknüppelten. Ohnefehlbar hat Hannas, als ein alter liſtiger verſchlagener Mann ſeinem Schwiegersohne die böſeſten Einſchläge wider Jeſum gegeben, und ihn immer mehr angehetzt, ſein hohesprieſterliches Amt zu gebrauchen, und ſeinen Stand, Würde und Macht anzuwenden, Jeſum, den Verführer des Volkes, den Irrlehrer, den Mann, der ihnen wegen einer ſcharfen Beſtrafung ſo unleidlich wäre, zu fangen und wegzuschaffen. Uebrigens traf bey dieſen beyden Männern Hanna und Caipha das Sprichwort ein; Gleich und gleich geſellt ſich gerne. Hannas würde wohl ſeine Tochter keinem Jünger,

vor einem ihrer ärgsten Feinde gestellte Liebe. § 1

Jünger, Freund und Anhänger Jesu gegeben haben, denn er hätte in seiner Blindheit gedacht, seiner Familie würde dadurch der größte Schandfleck angehängt, und seine Tochter würde auch verführt und unselig werden. Und Caiphas, wo er auch ein Jünger Jesu gewesen wäre, würde sich schwerlich entschlossen haben, Hannas Tochter zu heyrathen. Und das war doch geschehen. Denn Hannas wird ausdrücklich im Texte beschrieben, als ein Schwiegervater Caiphas. Und von diesem Caipha wird uns gesagt, er sey desselben Jahres Hoherpriester gewesen, welches nicht also zu verstehen, als sey er es vorher nicht gewesen, und nach diesem Jahre auch nicht geblieben. Man weiß, daß Caiphas schon ein paar Jahr vor dem Leiden Jesu Hoherpriester gewesen, und daß er das Hohepriesteramt nach Jesu Tode auch noch einige Zeit verwaltet. Es soll nur soviel heißen: Gerade damals, da man wider Jesu Leben rathschlug, da man ihn zu fangen und zu tödten suchte, und wirklich fing und tödtete, gerade damals, in dem Jahre, da das geschehe, war Caiphas, der Schwiegersohn Hannas, Hoherpriester. Von diesem Caipha wird nun der wunderbare Umstand erzählt: Es war aber Caiphas, der den Juden rieth, es wäre gut, daß ein Mensch würde umgebracht für das Volk. Hier werden wir ins 11. Cap. Joh. im 50. Vers zurücke gewiesen. Denn nachdem Jesus Lazarum von dem Tode erwecket hatte, wurde dadurch eine grosse Bewegung unter dem Volke. Man redete überall von Jesu That und viele wurden gläubig. Das kam

vor die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäern. Man versammelte deswegen den hohen geistlichen Rath und deliberirte, was man mit Jesu machen wollte? Da nun einer hierzu, der andere darzu riethe, trat eben dieser Caiphas, der damalige Hohenpriester, auf, und bestrafte die andern Bessiger wegen ihrer Unwissenheit, und brachte die Worte hervor: Es ist gut, daß ein Mensch sterbe für das Volk. Hier bediente sich der Herr, der auch ehemals Bileams Eselin den Mund öffnete, der Zunge dieses gottlosen Menschen, und gab dadurch eine Weissagung von Jesu Tode und von dem Nutzen seines Todes für das ganze Volk. Gott und sein Geist verstand den geistlichen Nutzen, daß nemlich durch den Todt des einzigen Menschen Jesu das ganze Volk, nicht allein der Juden; sondern auch aller Menschen, von dem geistlichen und ewigen Verderben und Untergang solte befreuet werden, welchen unaussprechlichen Nutzen wir alle aus Jesu Tode haben, wie zu anderer Zeit wird gezeigt werden. Wie aber ein gottloser Mensch, auch ein gottloser Lehrer, die wahren Worte Gottes, die er weiß und redet, nicht verstehet: so ging es auch hier bey Caiphas. Der nahm die Worte, die er aussprach, in einem andern Verstande, gerade wider Gottes Sinn. Er meinte in seiner Blindheit, wenn Jesus leben bliebe, und seine Lehre fortginge, und er die Leute ferner so an sich zöge, so würde eine Unruhe im Lande entstehen, und da würden die Römer kommen, und im trüben fischen, das Land einnehmen und der geistlichen und weltlichen Regierung

vor einem ihrer ärgsten Feinde gestellte Liebe. 53

zung der Juden ein Ende machen. Damit das nun nicht geschähe, so wäre es besser zum politischen Ruhestande, daß dieser einzige Mensch Jesus stürbe, so würde man den übrigen gefährlichen Folgen vorbeugen. Aber Jesus starb, er starb dem Volke, dem Sündervolke zu gute, und dennoch kamen nach Jesu Tode die Römer und nahmen das Land ein. O blinder Caipha, wo ist der Nutzen deines bösen Rathschlages, der, nach deinem Sinn genommen, zu deinem und deines Volks Verderben ausgeslagen ist? Was nun der Hohenpriester Caiphas wider Jesum rieth und that, kam entweder aus dem Einrathen seines bösen Schwiegervaters Hanna her, oder dieser billigte, bestätigte und förderte es doch, so viel er konnte. Ohnefehlbar war Hannas dabei, da Judas kam, und sich angab, in dieser Nacht Jesum zu fahen, und freuete sich wohl darüber. Ohnefehlbar brachte er wohl den Haufen mit zusammen, der ausging Jesum zu suchen und zu fahen. Und mit welcher Ungeduld wird der alte Bösewicht gewartet haben, bis sie Jesum gebracht? Welche Unruhe wird er empfunden haben, ehe er sahe, wie es abgegangen? Vermuthlich ließ ihn Ungeduld, Begierde und Hoffnung nicht schlafen. Vermuthlich blieb er mit seinem Hause, ob er gleich alt war, auf. Und siehe, weil die Zeit des Leidens und Todes Jesu da war, ging ihnen ihr böses Vornehmen nach Wunsch von statten. Hannas hatte die gottlose Freude, daß man Jesum in dieser Nacht noch zu ihm brachte und vorstellte. Und zwar führte man Jesum eher zu Hanna als zu dem Hohenpriester selbst.

54 Vierte Betrachtung. Iſum, die

ſelbſt. Vielleicht hat Hannas gleich in der Gaſſe gewohnt, wo ſie durchgegangen. Oder vielleicht haben ſie, aus Reſpect vor den Hohenprieſter, Ieſum zu erſt zu ſeinem Schwiegervater gebracht. Oder vielleicht hat Hannas die meiſte Mühe ſich gegeben, ſich am meiſten beſtrebet bey der Anführung. Da her ſie ihn auch die Freude über Ieſu Gefangennehmung zuerſt gönnen wollen. Genug, ſie führten Ieſum zuerſt zu Hanna, und ſtellten ihn vor dieſen ſeinen Feind, nicht ihn zu vernehmen, ſondern ihn ſpöttiſch herunter zu machen, und ſein Muthlein an Ieſu zu fühlen. Welches dieſer groſſe Feind Ieſu gewiß gethan haben, und Ieſum mit den bitterſten Verweiſen angeredet haben wird. Ohnfehlbar hat Ieſus von Hanna und in Hannas Hauſe viel leiden miſſen, obgleich nichts davon aufgeschrieben worden. Wer waren aber die, die Ieſum darſtellten? Antwort: Eben die Schaar, die Ieſum im Garten gefangen und gebunden hatte. Denn nachdem ſie Ieſum gefangen und gebunden, führten, oder ſchleppten ſie vielmehr, den gebundenen Ieſum, noch gleich bey der Nacht, über Stock und Stein, aus dem Garten wieder nach Jeruſalem, zuerſt zu Hannas. Wie unbarmherzig man mit Ieſu auf dem Wege werde umgegangen ſeyn, wie man ihn mehr mit Gewalt fortgeriſſen, als geführt, iſt leicht zu glauben. O Liebe, habe Dank daſür, daß du das ausgeſtanden! Denn allerdings offenbaret ſich hier abermal die Liebe Ieſu, wie wir im

zwey.

vor einem ihrer ärgsten Feinde gestellte Liebe. 55

zweiten Theile

nur mit wenigen sehen wollen. Es ist gewiß, Seelen! daß das ganze Leiden Jesu, nach dem weisen Rath Gottes bestimmt worden. Nur das, was Jesus leiden sollen, haben ihn seine Feinde anthun können. Nicht ein Haar breit durften die Feinde weiter gehen, als Gott wollte; keine andere Art des Leidens durfte dem Heiland wiederfahren, als bestimmt, kein Schritt durfte gethan werden mit Jesu, der nicht abgemessen war. Und gewiß dieses Stück von Jesu Leiden, nemlich die Hinführung und Darstellung desselben vor seinen Feind Hannas geschehe auch nach dem Willen Gottes des himmlischen Vaters. Jesus wußte das. Er wußte, daß auch dieses seines Vaters Befehl und Wille sey. Er war demselben gehorsam. Woher der Gehorsam? Aus Liebe zu seinem Vater. Jesus war seinem Vater, wie in allem, also auch hierinne gehorsam, nicht aus knechtischer Furcht, nein, aus Liebe. Und wie es deutlich ist, daß diese Hinführung und Darstellung Jesu vor Hanna, ein wichtiges Stück seines Leidens ist, Jesus aber sein ganzes Leiden und alle Stücke desselben bloß aus Liebe zu uns armen Sündern übernommen hat: so ist auch hieraus klar, daß die Darstellung Jesu vor einem seiner ärgsten Feinde aus Liebe zu uns Sündern geschehen. Aus Liebe hat Jesus, unser theurester Heiland, auch dieses gewiß empfindliche Leiden über sich genommen. Und welche Liebe offenbarte sich nicht auch hier, so wohl gegen die

56 Vierte Betrachtung. Iſum, die

Feinde, die ihn hinführeten, als auch gegen den Feind, vor den er geſtellt ward? Was hätte der auch in den Banden ungebundene, der in der größten Ohnmacht allmächtige Iſus mit dieſen ſeinen Feinden vornehmen können, wenn er nach ihren Mißhandlungen gegen ihn ſo gleich hätte verfahren wollen? Allein auch hier bewieſ Iſus gegen ſeine Feinde die größte Geduld und Sanftmuth. Geduld und Sanftmuth gegen die Feinde aber ſind ja ſchöne und koſtbare Früchte der wahren Feindesliebe. Die Liebe Iſu wird uns aber auch hier noch mehr in die Augen leuchten und zwar die allgemeine Sünderliebe, wenn wir

im dritten Theile

die Urſache und den Augen dieſer ſeiner Zinführung und Darſtellung bedenken. Sind unſere Sünden überhaupt an dem ganzen Leiden Iſu Schuld und Urſache, ſo ſind ſie es auch gewiß an dieſer beſondern Art des Leidens. Es war gewiß kein kleines, ſondern ein ſchmerzliches Leiden vor den Herrn Iſum, daß er ſich mit der größten Wuth, bey Nachtzeit, unter Stoßen und Schlagen und unzähligen Schmähworten ſeiner gottloſen Feinde mußte wieder nach Jeruſalem ſchleppen laſſen. Es war gewiß ein empfindliches Leiden, daß ſich der Hoheprieſter des neuen Bundes vor einen abgeſetzten Hohenprieſter, die Heiligkeit ſelbſt vor den gottloſeſten Menſchen, die Wahrheit vor einen ſolchen

vor einem ihrer ärgsten Feinde gestellte Liebe. 57

solchen blinden Leiter und Heuchler, ja die Liebe vor ihren abgesagtesten Feind mußte als ein Uebelthäter darstellen, und sich mit den unverdientesten Vorwürfen und Verweisen öffentlich schmähen lassen. Dis alles wird Jesum aufs tiefste geschmerzet und gekränkt haben, und auch hier wird erfüllet worden seyn: Die Schmach bricht mir mein Herz. Stellet euch vor, ein gerechter Mann sollte sich unschuldiger weise fangen, binden, und als ein Dieb vor einen wirklichen Dieb stellen, sich von ihm anfahren, schmähen und herunter machen lassen, wie wehe würde das thun? Ey sollte das nicht vielmehr Jesum geschmerzet haben, daß er sich zur Schmach vor den gottlosen Hannas hat müssen hinstellen, und die verächtlichsten und spitzigsten Worte geben lassen? Und dieses schmählische und schmerzliche Leiden haben wir Jesu mit unsern Sünden gemacht, womit wir Gott und sein Gesetz aufs höchste geschmähet und geschändet. Deswegen hat unser Bürge und Mittler so viel Schmach leiden müssen, unsere Sünden vor Gott zu blissen und die ewige Schmach von uns abzuwenden. Und eben diesen Nutzen haben wir von der schmählischen Darstellung Jesu vor Hannas, und hernach vor allen seinen Feinden, ja von aller Schmach, die er hier vor Hanna, und in seinen ganzen Leiden dulden müssen. Er hat damit unsere Verschmähung Gottes ausgesöhnet, derselben Vergebung erworben, und alle

D 5

Schmach

Schmach unſerer Sünden von uns abgemendet. Ja Iſus hat hiemit auch dasjenige Leiden ſeiner wahren gläubigen Jünger geheiligt und zur Herrlichkeit gemacht, wenn ſie unſchuldig vor ihre böſen Feinde geführt, geſchmähet, mit unverdienten Vorwürffen gekränkt, und mit ſpizigen, ſtachelichten, verächtlichen Worten tractiret, und ihren Feinden zum luſtigen Schauſpiele dargeſtellet werden, ihr Müthlein an ihnen zu fühlen. Deſwegen hat Iſus dergleichen gelitten, damit wenn es ſeinen Gliedern auch auf die oder jene Art leiden ſollten, daß ſie ſich mit dem Exempel Iſu tröſten und ſagen können: Ey hat es doch mein Heyland auch leiden müſſen. Und weil es mein Iſus ausgeſtanden, ſo weiß er, wie ſeinen Kindern unter dergleichen Leiden zu Muthe ſey; deſwegen er ihnen deſto beſſer und eher helfen und beſtehen will und kann. O welch ein herrlicher Nutzen, welchen wir aus der ſchmerzlichen Hinführung und ſchmählichen Darſtellung Iſu vor einem ſeiner heftigſten Feinde haben! Wie ſollen wir aber dieſelbe anwenden? Ich antwor- te darauf nach dem

vierten Theile:

Wir ſollen dieſelbe anwenden zu einer rechtſchafnen wahren Buſſe, welches ſich die noch unbekehrten muthwilligen Sünder unter uns vornemlich zu merken haben. Doch haben dies auch

vor einem ihrer ärgsten Feinde gestellte Liebe. 59

auch wahre Bekehrte und Gläubige in der täglichen Buße zu bedenken. Hier ist also überhaupt nöthig, daß wir erkennen lernen, wie unsere Sünden Jesu auch dieses schmerzliche Leiden zugezogen, und wie wir mit unserer Schmähung und Schändung Gottes, seines Willens und seiner Ehre, Jesu solche Schmach und schändliche Darstellung vor seine Feinde zu wege gebracht. Wir dürfen hier gar nicht bey jener gottlosen Schaar, nicht bey Hannas stehen bleiben, und nur auf jene böse werden, daß sie Jesum so geschändet und geschmähet haben. Jene haben gottlose gehandelt, aber auch ihren Lohn empfangen. Wir müssen auf uns zurücke gehen und erkennen, daß wir mit unsern Sünden Ursache daran gewesen; daß Jesus dieses Leiden ausstehen, und so schändlich und niederträchtig mit sich handeln lassen müssen. Diese Erkenntniß aber unserer Sünden und was wir damit gemacht, muß durch Gottes Geist und Gnade lebendig in uns werden, so daß wir auch unsere Sünden und deren Greuel wehmüthig bereuen, daß wir herzlich betrübt werden, damit Jesu solche Leiden, Schmach und Schande zugezogen zu haben. Und hieraus muß ein bitterer Haß und Abscheu gegen alle Sünden, und ein redlicher Vorsatz in uns entstehen, nimmermehr eine einzige Sünde mit Wissen und Vorsatz bey uns zu leiden oder zu thun. Haben wir eine solche wahre lebendige Erkenntniß der Sünden, finden wir eine

eine herzliche Vereining und Verabscheuung derselben in uns: so sollen wir uns gebeugt, doch gläubig und zuversichtlich, auf Jesu Liebe, Verdienst und Verheißung zu ihm wenden, und ihn demüthig auch gläubig um Vergebung unserer Sünden, um Vergebung, daß wir ihm solche Noth, Schmach und Schande gemacht, anrufen, bis wir sie erhalten haben, bis er uns alles verziehen, und uns so gar von aller Schmach und Schande, Schuld und Strafe der Sünden befreiet hat. Haben wir aber Jesu ausgestandene Schmach und Schande, sowohl bey dieser seiner Darstellung, als auch bey seinem ganzen Leiden zur wahren Buße und im wahren Glauben angenommen; so sollen wir uns auch, das gehet euch zuerst und vornehmlich an, ihr Gläubigen und Befehrten, so sollen wir uns auch dadurch zur wahren Liebe und Dankbarkeit gegen unsern theuresten Heiland immer mehr entzünden lassen, so daß wir in Wahrheit sagen können: Herr Jesu dein Creuz, die Schmach, die Angst, der Schmerz, die Striemen und die Wunden, die sind es, welche mir mein Herz genommen und gebunden. Dies ist das Feuer, das mich entzündt; dis ist, was in mir brennet; weil ich, daß du für meine Sünd, gestorben bist, erkenne. Ferner sollen wir die schmäbliche Darstellung Jesu vor seine Feinde und die dabey erlittene Beschimpfungen dazu anwenden, daß uns dadurch die Sünde recht schändlich, greulich

vor einem ihrer ärgsten Feinde gestellte Liebe. 61

lich und abscheulich werde, welche Jesu dieses schwere Leiden verursachet. Der Haß gegen alle Sünden muß in uns immer grösser und bitterer werden. Das müssen wir vor unsere größte Schmach und Schande halten, wenn wir nur eine, auch die kleinste Sünde muthwillig hegen sollten. Endlich müssen wir bereit seyn, um Jesu willen auch Schmach und Schande von der gottlosen Welt zu dulden und zu tragen. Wir sollen den aufrichtigen Sinn haben, wenn wir auch unverschuldet, blos um der Wahrheit willen, vor unsere und Jesu Feinde, wenns auch grosse und vornehme, auch wohl sogenannte geistliche Feinde wären, sollten gezogen werden, wenn wir da um der Gottseligkeit willen sollten geschändet und schmähslich tractiret werden, wenn wir auch unsern Feinden ein Schauspiel werden sollten, daß wir da den Sinn haben, dies alles um Jesu willen geduldig über uns zu nehmen: Jesu, unserm Haupte, darinne willig zu folgen und ähnlich zu werden: wie Jesus, Sanftmuth und Feindesliebe dabey beweisen, und dennoch nicht von Jesu, nicht von der Wahrheit weichen, sondern unter allen Leiden, unter aller Schmach bis ans Ende treu bey Jesu ausharren.

Dies lasse der um unsert willen geschändete Heyland von uns allen geschehen, um seiner grossen Liebe willen. Amen!



Gebet.